

Das Vaterhaus.

Andacht und Wehmuth. Der Vater legte ihr seine gefesselte Hand auf das Haupt, und sprach: „Gott der Allmächtige, segne dich, und die Gnade unseres Herrn und Heilands sei mit dir ewig.“ Rosa zerfloß in Tränen. Der Vater schloß sie noch einmal in seine Arme, und jagte, indem er selbst in Tränen ausbrach: „Ich werde deiner nie vergessen und in meinem Kerker stets für dich beten. Versprich auch du mir, daß du meine getreuen, väterlichen Ermahnungen nicht vergessen, sondern sie treulich befolgen, und auch für mich beten wolltest.“

„O alles,“ sprach Rosa schluchzend, „alles will ich mit Freuden tun, was du mir gesagt hast; nur eines nicht! Ach ich kann, kann dich nicht verlassen! Ach verlange es nicht, daß ich entfliehen solle! Vielleicht können meine Bitten, meine heißen Tränen diesen hartherzigen Ritter bewegen, daß er mir gestatte, dir in die Gefangenschaft zu folgen, und dich im Gefängnisse zu bedienen.“

Jetzt entstand in dem Schlosse aus neue Lärm. Der feindliche Ritter befahl seinen Leuten aufzubrechen; nur einigen befahl er, als Besatzung in der Burg zurück zu bleiben. Bewaffnete drangen in Edelberts Zimmer. Rosa hielt sich fest an ihrem Vater und bat, sie mit ins Gefängnis zu bringen. Sie wurde ihm mit Gewalt aus den Armen gerissen.

Edelbert wurde hinunter geführt in den Schloßhof, der von mehreren brennenden Fackeln furchtbar beleuchtet war. Die Schloßthore standen weit offen. Kumerichs Leute hatten sie geöffnet. Eine Menge seiner Kriegsknechte zu Pferd, deren jeder noch ein leeres Pferd an der Hand führte, waren eingedrungen. Kumerichs Kriegsroß, mit schimmerndem Zaume und purpurner Decke geschmückt, befand sich darunter. Den trefflichen, hochberühmten Edelbert setzte man auf einen schlechten Karren. Zwei große Wagen, die Edelbert gehörten, standen mit geraubten Gütern hochbeladen da. Edelbert mußte es mit ansehen, wie seine Zugpferde aus dem Stalle geführt und vor die Wagen gespannt wurden. Der gute Mann, der von seiner Wunde noch nicht ganz hergestellt war, zitterte auf dem elenden offenen Fuhrwerke schon vor Kälte und Frost, bevor man aufbrach. Endlich kam der Ritter Kumerich in den Hof und schwang sich auf sein Pferd. Reiter umringten den Karren. Jauchzend und mit wildem Getöse zogen sie eilends zum Tore über die donnernde Fallbrücke hinaus.

Den steilen Berg hinunter ging es langsamer. Rosa holte den Zug ein. Kumerich ritt neben dem Karren, auf dem ihr Vater saß. Weinend und flehend drängte sie sich zwischen Kumerichs Pferd und den Karren, und bat mit aufgehobenen Armen, sich zu ihrem Vater setzen zu dürfen. Allein Kumerich tat, als hörte er sie nicht; er sah sie gar nicht an und blickte, die linke Hand in die Seite gestemmt und in der rechten das bloße Schwert, trotzig umher. Unten am Berge rief Kumerich: „Nun vorwärts!“ Alle gaben ihren Pferden die Sporen; die Fuhrleute schlugen mit den Peitschen auf die Kasse, und mit wilder Eile ritten und fuhren alle davon. Rosa lief im Sturm und Regen nach, bis ihre Kräfte erschöpft waren, und der Zug endlich aus ihren Augen in Wald und Nacht verschwand. —

Fortf. folgt.

Das Vaterhaus.

Wo's Dörflein dort zu Ende geht,
Wo's Mühlenrad am Bach sich dreht,
Da steht im duft'gen Blütenstrauch
Ein Hüttlein: 's ist mein Vaterhaus.

Da schlagen mir zwei Herzen drin
Voll Liebe und voll treuem Sinn;
Mein Vater und die Mutter mein,
Das sind die Herzen fromm und rein.

Darin noch meine Wiege steht,
Darin lernt ich mein erst Gebet,
Darin fand Spiel und Lust stets Raum,
Darin träumt ich den ersten Traum.

Drum tausch ich für das schönste Schloß,
Wär's festsich und riesengroß,
Mein liebes Hüttlein doch nicht aus;
Denn 's gibt ja nur ein Vaterhaus.

Gehet zu Joseph!

Von der Westfront berichtet ein Krieger folgendes: „Unsere Kompanie mußte in finsterner Nacht während der wüthendsten Kämpfe an der Somme eine andere Kompanie in vorderster Linie ablösen. Die Führer verirren sich, und so standen wir, etwa 200 Mann, im rasenden Sperrfeuer der feindlichen Artillerie, jeden Augenblick gewärtig, daß eine Granate die halbe Mannschaft hinweggraffe. Was das heißt, vermögen nur jene zu würdigen, die schon Aehnliches durchgemacht haben. In dieser Not griff ich zu meinem Rosenkranz und bat die hl. Muttergottes, uns Führerin zu sein. Hierauf marschierten wir auf gut Glück weiter und fanden uns nach kurzer Zeit wieder zurecht. Wir kamen in unsere Stellung, ohne daß auch nur ein einziger von uns verwundet worden wäre, obgleich es von allen Seiten Granaten hagelte. Gott, der lb. Himmelsmutter Maria und dem hl. Joseph, den ich ebenfalls um Hilfe anrufen hatte, sei dafür öffentlich mein innigster Dank gesagt. Möge uns die göttliche Vorsehung glücklich weiterhelfen!“

„Ich lag schwerkrank darnieder. Der Arzt erklärte mich für verloren, da diese Art von Krankheit keine Hoffnung auf Genesung lasse. Da menschliche Hilfe ausgeschlossen war, wandte ich mich mit einer Novene an den hl. Joseph und versprach im Falle der Erhöhung Veröffentlichung im „Vergikmeinnicht.“ Sofort trat Besserung ein, sodaß der Arzt voll Staunen erklärte, er könne das nicht verstehen, es sei das reinste Wunder. Nach zwei Wochen nahm ich meine schweren Berufsarbeiten wieder auf. Innigen Dank dem hl. Joseph und auch dem hl. Antonius, die mir schon in vielen Fällen in ganz auffallender Weise geholfen!“ — „Mein Mann, der bisher mit der Bewachung von Gefangenen betraut gewesen war, wurde als felddienfttauglich erklärt. Nun war gerade Erntezeit, ich selbst stand in geeigneten Umständen und konnte nur wenig helfen. In meiner Not wandte ich mich vertrauensvoll an den hl. Joseph, hielt eine Novene, ging auch zu den hl. Sakramenten und versprach ein Almosen für die Mission, falls mein Mann noch mal in Urlaub käme. Wirklich erhielt er kurz darauf 14 Tage Urlaub, eine Frist, die später nochmals um fünf Tage verlängert wurde. Da zugleich recht gutes Wetter war, konnte er tüchtig schaffen, und so war uns geholfen. Voll Dank erfülle ich mein Versprechen und lege zugleich den Betrag für 10 hl. Messen zu Ehren des hl. Joseph bei, sowie zu Ehren U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe um ferneren Schutz und Segen für mich und meinen Mann.“

„Am letzten Pfingstfest wurde ich an der Front durch einen Granatplitter am rechten Arm schwer ver-